



Lebensregion
Biosphärenpark
Wienerwald

DAS BLATT

IN IHRER HAND

ZEITUNG DES BIOSPHÄRENPAK WIENERWALD

02|24

Österreichische Post AG / Sponsoring, Post 092038246 S



06 Biodiversität fördern
Interview mit Gärtnerhof Distelfink

08 Großes Garten-Makeover
Viele Tipps und Anregungen

10 Gekommen um zu bleiben
Richtiger Umgang mit Neophyten

Lebensraum Garten – so geht Biodiversität!

In den letzten Jahrzehnten ist die Biodiversität weltweit stark zurückgegangen. Ursachen sind vor allem der Verlust von Lebensräumen durch Bodenversiegelung, die Intensivierung der Land- und Forstwirtschaft, Klimawandel und die zunehmende Umweltverschmutzung. Auch die Zerstückelung von Lebensräumen spielt eine Rolle, sind doch für viele Tiere und Pflanzen große, zusammenhängende Naturräume essenziell!

Mit diesem Hintergrund bieten naturnahe Gärten eine wertvolle Möglichkeit, dem Verlust von Lebensräumen entgegenzuwirken. Denn viele Tiere und Pflanzen finden im verbauten Siedlungsgebiet keinen Lebensraum mehr. Umso wertvoller sind natürlich gestal-

tete Gärten: Sie fungieren als „Trittsteinbiotope“, also kleine Lebensräume, die wie Trittsteine eine Verbindung zwischen größeren Naturflächen schaffen. In städtischen und suburbanen Gebieten können Gärten so helfen, isolierte Lebensräume miteinander zu verknüpfen und Tieren wie Vögeln, Insekten oder kleinen Säugetieren Zuflucht zu bieten. Zudem ist es den Tieren dadurch möglich, sich von einem Lebensraum zum nächsten zu bewegen, wodurch ihre Überlebenschancen erhöht werden.

Selbst kleine Gärten können einen Unterschied machen, wenn sie gezielt und bewusst gestaltet werden. Prinzipiell gilt: Je vielfältiger das Angebot an Pflanzenarten

und Strukturen wie Hecken, Einzelbäumen, Totholz, Ast- und Steinhaufen, Teichen, offenen Bodenstellen und bunten Wiesen ist, desto mehr Arten können hier leben! Zudem zeichnet sich ein naturnaher Garten durch den Verzicht auf Pestizide und chemische Dünger aus, stattdessen wird die Bodengesundheit mit Kompost und Mulchen gefördert. Wildblumenwiesen bieten, im Gegensatz zu einem gepflegten, häufig gemähten Rasen, Bienen und Schmetterlingen wertvolle Nahrung. Hecken aus heimischen Sträuchern wie Holunder oder Weißdorn sind Brut- und Nahrungsplätze für Vögel.

Eine Schlüsselrolle in naturnahen Gärten nehmen heimische und standortgerechte

Pflanzen ein. Sie sind an die lokalen klimatischen und bodenbezogenen Bedingungen angepasst und bieten heimischen Tieren die Nahrung und Lebensräume, die sie benötigen. Im Gegensatz zu exotischen Zierpflanzen, die in vielen Gärten inzwischen dominieren, stellen heimische Arten eine wichtige Nahrungsquelle für Insekten dar. Insekten wiederum sind die Grundlage für viele Nahrungskreisläufe. Wo es viele Insekten gibt, finden auch Vögel, Fledermäuse und andere Tiere reichlich Nahrung. Ob Balkon, Kleingarten oder Garten mit viel Fläche – mit einer naturnahen Gestaltung können Naturliebende in ihrem Rahmen einen wertvollen Beitrag gegen den Biodiversitätsverlust leisten.

www.bpww.at



Eine Initiative der Länder
Niederösterreich und Wien



MIT UNTERSTÜTZUNG VON NIEDERÖSTERREICH UND WIEN UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



- 03** Grünes Europa
- 04** Im direkten Austausch
- 05** Auf der bunten Blumenwiese
- 06** Interview: „Wir fördern Biodiversität“
- 08** Poster: Tipps für eine naturnahe Gartenumgestaltung
- 10** Gekommen um zu bleiben
- 11** Einen Baum pflanzen
- 12** Eine Trockensteinmauer bauen
- 12** Einen Gartenteich anlegen
- 13** Auf Expedition im eigenen Garten
- 14** Kinderseite
- 15** Biosphärenpark Wester Ross
- 16** Genuss- und Wandertipp

IMPRESSUM

Herausgeber, Verleger und Medieninhaber:
Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH

Firmensitz:
3013 Tullnerbach, Norbertinumstraße 9,
T 02233/541 87, office@bpww.at, www.bpww.at

Redaktion: Monika Kehrer-De Campos

Beiträge von: Sabrina Eiding, Monika Kehrer-De Campos, Judith Leitl, Nina Kovacs, Johanna Scheibhofer, Alexandra Stavik, Andreas Weiß

Lektorat: Johanna Scheibhofer

Titelfoto: iStock.com/aloha_17/934903546

Konzeption & Gestaltung:
Breiner & Breiner, office@breiner-grafik.com

Druck: Druckerei Janetschek GmbH

November 2024



gedruckt nach den Richtlinien des Österreichischen Umweltzeichens

Druckerei Janetschek GmbH - UW-Nr. 637



Druckprodukt mit finanziellem Klimabeitrag
ClimatePartner.com/13990-2410-1001



Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
www.pefc.at

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

Viele Gartenbesitzer – auch im Gebiet des Biosphärenpark Wienerwald – schätzen ihre gepflegten, gemähten und eingezäunten privaten Refugien. Ein aufgeräumter Garten gilt oft als Aushängeschild für das Eigenheim und erfüllt gängige Vorstellungen von Ordnung und Ästhetik.

Allerdings rufen ForscherInnen und NaturliebhaberInnen seit Jahren zu mehr Mut zu Unordnung im eigenen Garten auf: weniger Rasen mähen, weniger Chemie, weniger exotische Pflanzen und mehr Strukturvielfalt, Bodengesundheit und heimische Arten sind gefragt! Zudem muss Verblühtes oder Abgestorbenes nicht immer gleich weggezupft und abgeschnitten werden, und Blätter oder Fallobst dürfen auch mal liegen bleiben.

Denn der Mikrokosmos Garten kann – und ist er noch so klein – wertvoller Lebensraum für viele Tier-, Pflanzen- und Pilzarten sein und so zum Erhalt der Artenvielfalt beitragen! In Zeiten von Insektensterben und Rückgang der Vogelpopulation ist es ein

schöner Gedanke, den eigenen Garten – ja sogar einen mit heimischen Wildblumen bepflanzter Balkon – als Trittsteinbiotop zu gestalten und Arten so das Überleben zu sichern.

Auch Obstbäume sind ein wesentlicher Faktor im Kreislaufsystem eines Gartens – ein alter Kirschbaum bietet Lebensraum für rund 1.000 Tierarten, wie Käfer, Ameisen, Spinnen, Würmer oder Schnecken. Seit Jahren unterstützt das Biosphärenpark Wienerwald Management Aktionen zum Erhalt und zur Neuanlage von Streuobstwiesen, fördert Maßnahmen zum Erhalt der Obstsortenvielfalt und vermittelt Wissen zu Themen wie „Fachgerechter Obstbaumschnitt“ oder „Obstbaumveredelung“.

In dieser Ausgabe unserer Biosphärenpark-Zeitung „Das Blatt“ finden Sie viele Anregungen, Tipps und Ideen, wie sich Ihr Garten in ein Naturparadies für Mensch, Tier und Pflanze verwandeln lässt. Auf der Innenseite haben wir ein herausnehmbares Poster



BPWW/IN: Novak

für ein „Garten-Makeover“ gestaltet. Oft macht schon die Umsetzung von ein bis zwei solcher Ideen, wie das Anlegen eines Totholzhaufens oder das Anbringen von Nisthilfen, für einzelne Tier- und Pflanzenarten einen bedeutenden Unterschied. Denn auch wenn GartenbesitzerInnen nicht alleine die Biodiversitätskrise lösen können, so können sie doch einen wichtigen Beitrag leisten!

Ihr

DI Andreas Weiß
Biosphärenpark Wienerwald-Direktor

Neu im Team

Nach sechs Jahren ist **Katharina Wallner** wieder zurück im Biosphärenpark Wienerwald-Team. Mit Juli 2024 hat sie den Fachbereich Controlling übernommen und ist außerdem erste Ansprechpartnerin für alle bürotechnischen Angelegenheiten. Die Aufgaben bestehen in der laufenden Buchhaltung, der Vorbereitung des Jahresabschlusses, Förderabrechnungen bis hin zur Assistenz der Geschäftsführung. Kontakte zu offiziellen Behörden wie Förderstellen, Rechnungshof, Finanzamt und Gebietskrankenkasse werden von ihr in Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung abgewickelt.

In den vergangenen Jahren unterstützte sie das Büro der Kooperationsplattform Forst



nimalukas.photography

Holz Papier in Wien. Vor allem war sie dort für das Kongressmanagement für Vernetzungstreffen und Arbeitsgruppensitzungen und die Öffentlichkeitsarbeit zuständig und unterstützte die Geschäftsführung in allen Belangen.

In ihrer Freizeit widmet sich Katharina Wallner vor allem ihrer großen Leidenschaft, den Pferden: Schon im Alter von sechs Jahren begann ihre Reitkarriere und bis heute nimmt sie erfolgreich an Dressurturnieren teil. Seit mittlerweile zwei Jahren bildet sie zudem nebenberuflich talentierte Sport- und Freizeitpferde aus.

Seit September 2024 verstärkt **Manuel Koch** im Rahmen seines Freiwilligen Umweltjahres das Team des Biosphärenpark Wienerwald Management. Verbindungen zum Biosphärenpark Wienerwald gab es jedoch auch schon in früherer Zeit – sei es bei einer Teilnahme am Biosphärenpark-Cup oder bei der Wiesenmeisterschaft, in deren Rahmen der elterliche landwirtschaftliche Betrieb im Jahr 2013 ausgezeichnet wurde.

Durch das Aufwachsen auf dem Bauernhof wurde ihm seine Naturverbundenheit quasi in die Wiege gelegt. Im Juni 2024 absolvierte er das Francisco Josephinum Wieselburg in der Abteilung Lebensmittel- & Biotechnologie. Dort wurde sein naturkundliches Interesse durch die Erstellung eines Herbariums geweckt. Seitdem befasst er sich in seiner Freizeit besonders mit Offenlandschaften und der heimischen Wildflora. Außerdem ist er gerne in seinem Garten tätig, entdeckt

gerne Naturstandorte in und um den Wienerwald und spielt Querflöte im örtlichen Musikverein.

Bevor es dann an den Standort des Biosphärenpark Managements nach Tullnerbach ging, war er im Sommer 2024 am Institut für Biotechnologie in der Pflanzenproduktion am BOKU Standort Tulln tätig. Andere einschlägige Praktika-Erfahrungen machte er schon auf einem landwirtschaftlichen Betrieb, in den ARCHE NOAH-Gärten, bei einem Pflanzenschutz- sowie bei einem Pflanzenzuchtunternehmen. Somit kennt er sowohl die Seite des Biodiversitäts- und Naturschutzes, als auch die der Landwirtschaft und des Gartenbaus.



F. Aschauer



Die drei Modellregionen

Geopark Kleine Karpaten (Slowakei)
Die Bezirksstadt Pezinok und die non-profit Organisation Barbora sind im Rahmen des Projektes gemeinsam für die Modellregion „Geopark Malé Karpaty“ verantwortlich. Die Kleinen Karpaten erstrecken sich über 70 Gemeinden bzw. 1.700 km² in der Nähe von Bratislava und sind ein geologisch, biologisch und kulturell sehr interessantes Gebiet.

Naturpark Rosalia-Kogelberg (Projektträger Wirtschaftsagentur Burgenland)
Der jüngste Naturpark des Burgenlandes umfasst 13 Gemeinden bzw. 75 km² und liegt am Ostrand des Wiener Beckens. Die Landschaft ist durch die Gebirgszüge des Ödenburger- und des Rosalien-Gebirges sowie durch das weitläufige, fruchtbare Wulkatal gekennzeichnet und zeigt ein sehr abwechslungsreiches Bild mit Hecken und Streuobstwiesen, Weingärten und Kastanienhainen.

Biosphärenpark Wienerwald
Der Wienerwald wurde 2005 mit dem UNESCO-Prädikat Biosphärenpark ausgezeichnet und ist damit einer von 759 Biosphärenparks in 136 Staaten weltweit. Er umfasst eine Fläche von rund 1.050 km² und erstreckt sich über 51 Niederösterreichische Gemeinden und sieben Wiener Gemeindebezirke.

Drei Modellregionen für ein grüneres Europa

CoDe MoRe – das steht kurz für das Interreg Slowakei-Österreich Projekt „Common Development of the Model Regions“. Die drei im Projekt mitwirkenden Modellregionen für Nachhaltige Entwicklung – nämlich der nationale Geopark Kleine Karpaten (Malé Karpaty) in der Nähe von Bratislava, der Naturpark Rosalia-Kogelberg im Bezirk Mattersburg und der UNESCO-Biosphärenpark Wienerwald weisen viele Ähnlichkeiten auf: Sie alle haben einen starken Fokus auf Bio- bzw. Geodiversität als Motor für nachhaltige Regionalentwicklung und wollen Strategien entwickeln, wie die Erhaltung der Biodiversität in sich dynamisch entwickelnden Kulturlandschaften umgesetzt werden kann. Darüber hinaus stehen alle Gebiete vor den Herausforderungen, die die Lage in einer boomenden Wachstumsregion mit sich bringen.

GEMEINSAM VIEL VOR

Im Rahmen des Projektes werden bis Ende 2026 unter anderem mehrere Best-Practice-Exkursionen ins europäische Ausland sowie SchülerInnenaustausch-Wochen angeboten. Bei zwei grenzüberschreitenden Tagen der Arten- und Geovielfalt sollen Geologie-ExpertInnen aus der Slowakei den österreichischen ExpertInnenpool bereichern und neben den üblichen Tier-, Pflanzen- und Pilzfunden auch die geologischen Highlights des Untersuchungsgebiets ausfindig machen. Darüber hinaus soll ein „Handbuch zur Interpretation der Landschaft entwickelt werden“, das der Bevölkerung den Unterschied zwischen Natur- und Kulturlandschaft näherbrin-

gen soll. Zentrales Element des Projektes ist ein gemeinsamer Strategieplan für die drei Modellregionen. Wie können Lebensräume vom Wienerwald bis den Kleinen Karpaten bestmöglich erhalten und vernetzt werden? Welche Anpassungen braucht es in diesen Lebensräumen, um die Regionen klimafit zu machen? Fragen wie diese sollen gemeinsam mit den AkteurInnen in den jeweiligen Regionen diskutiert und zu einem Gesamtbild zusammengefügt werden.

KICK-OFF IN WIEN

Mitte September fiel der offizielle Startschuss für das Projekt. Das Naturhistorische Museum Wien – welches das Projekt als strategischer Partner unterstützt – lud dazu in seine prunkvollen Räumlichkeiten ein. „Für den Erhalt der Artenvielfalt ist die Vernetzung von Lebensräumen – auch über Grenzen hinweg – ein wichtiger Faktor. Es freut uns daher sehr, Partner dieses Interreg-Projektes mit europäischem Mehrwert zu sein“, so Dr. Katrin Vohland – Generaldirektorin und wissenschaftliche Geschäftsführerin des NHM Wien – bei der Begrüßung.

DI Walter Pozarek, der vor mehr als zwanzig Jahren im Rahmen seiner Tätigkeit als Raumplaner für die „Planungsgemeinschaft Ost“ die Erarbeitung der zweiten Wienerwald-Deklaration maßgeblich begleitet hat, konnte für eine spannende Keynote gewonnen werden. „Beteiligungsprozesse und konkrete Projekte sind gute Möglichkeiten, um die Identifikation der dort lebenden Menschen

mit dem oft abstrakten Begriff der „Modellregion“ zu stärken“, gab er den TeilnehmerInnen mit auf den Weg.

EXKURSION INS NACHBARLAND

Anfang Oktober waren fünfzehn AkteurInnen aus dem Biosphärenpark Wienerwald eingeladen, den Naturpark Rosalia-Kogelberg und den Geopark Malé Karpaty zu erkunden. Ein abwechslungsreiches Programm führte die TeilnehmerInnen zwei Tage lang zu den naturschutzfachlichen Highlights des Naturparks sowie auf die Spuren der ehemaligen Bergarbeiter, Holzhacker und Weinbauern in den Kleinen Karpaten. Im Naturpark wurde etwa gezeigt, wie mit schwerem Gerät die Landschaft wieder instand gesetzt und so Tieren und Pflanzen als Lebensraum zurückgegeben wird. Im Geopark gab es unter anderem eine ehemalige Antimonit-Mine sowie in der Region gefundene Fossilien zu bestaunen. Neben der Wissensvermittlung rund um Renaturierungsmaßnahmen, geologische Zusammen-



CoDe MoRe
Common Development of the Model Regions

hänge und den Wandel der Kulturlandschaft kam natürlich auch das Netzwerken unter den TeilnehmerInnen nicht zu kurz. „Es ist sehr spannend, welche landschaftlichen Gemeinsamkeiten und Unterschiede es in den beiden besuchten Regionen im Vergleich zu unserem Wienerwald gibt. Diese in der Gruppe zu diskutieren ist für meine Arbeit als Naturpädagogin sehr bereichernd“, zeigte sich eine Teilnehmerin erfreut.



Kick-Off Konferenz in Wien: Die ProjektpartnerInnen informieren zu den Zielen und Aktivitäten von „CoDe MoRe“.

Interreg



Kofinanziert von der Europäischen Union

Slowakei – Österreich

Im direkten Austausch

Egal ob bei Sonnenschein, Wind oder Wetter – das Biosphärenpark Wienerwald Management ist mit seinen Infoständen, Exkursionen und Freiwilligeneinsätzen in der gesamten Region unterwegs, um in den Gemeinden und Bezirken des Biosphärenpark Wienerwald direkt an die Bevölkerung heranzutreten. Dabei informieren die MitarbeiterInnen über die Aufgaben des Biosphärenpark Managements, Nachhaltigkeitsprojekte aus der Region und über Erhalt und Bedeutung der Kulturlandschaften und Artenvielfalt im Wienerwald.

Bewusstseinsbildung mit Infoständen



BPWW/M. Keher/De Campos

Bei den Biosphärenpark-Infoständen in der gesamten Region gibt es viele Infos in Form von Broschüren, Büchern und kleinen Give-Aways zu den wichtigsten Lebensräumen und Angeboten wie Obstbaumschnittkursen, Exkursionen und sonstigen Veranstaltungen in der Region. Das Team des Biosphärenpark Wienerwald Managements steht direkt vor Ort für Fragen der interessierten Bevölkerung zur Verfügung. Auch die jungen BesucherInnen kommen auf ihre Kosten: Besonders beliebt sind das Memo-Spiel „Ein Apfel kommt selten alleine“, das Biosphärenpark-Quartett und viele verschiedene Sticker mit seltenen Tier- und Pflanzenarten. Im Herbst 2024 waren die MitarbeiterInnen mit einem Infostand u.a. beim Gartenfest der ARGE Chance, zum Tag des Kindes in Wien-Ottakring, den Artenschutztagen im Tiergarten Schönbrunn, der Genussmeile in Pfaffstätten und dem Heidefest in Perchtoldsdorf vertreten.

Die jungen BesucherInnen haben beim Infostand am „Tag des Kindes“ im Kongresspark in Wien-Ottakring sichtlich Spaß am Memo-Spiel.

Biosphere Volunteer – Freiwilligeneinsätze im BPWW

Wie jeden Herbst wurden auch die für den Erhalt von Lebensräumen so wichtigen Landschaftspflegeeinsätze abgehalten. Unter fachkundiger Leitung wurden gemeinsam Büsche geschnitten und ausgehackt, Schilf gemäht und Mähgut von den Flächen entfernt oder aus dem Schnittgut neue Verstecke für Smaragdeidechse & Co errichtet. Los ging es am 31. August 2024 auf der Zichtelwiese in Breitenfurt. Im Laufe der zweiten Jahreshälfte hieß es dann „ran an die Astschere“ im Tiefertal in Gumpoldskirchen und im Mukental in Wien Döbling. Aber auch im Heuschreckenparadies am Taglesberg an der Gemeindegrenze der Biosphärenpark-Gemeinden Mauerbach und Gablitz wurde fest mit angepackt. Ein besonderes Highlight waren die Landschaftspflegeeinsätze am Georgenberg. Mit Hilfe von SchülerInnen aus 12 Schulklassen und zahlreichen weiteren Freiwilligen konnte durch das Zurückdrängen des Gebüsches die Wiese um knapp 2.000m² vergrößert werden.



BPWW/J. Scheibhofer

Beim Landschaftspflegetermin im Mukental wurden bunt blühende Trockenrasen von freiwilligen HelferInnen vor dem Zuwachsen bewahrt.

Auf Entdeckungsreise durch den Biosphärenpark



BPWW

Auch Exkursionen standen im Herbst am Programm. Bei einer gemütlichen Wanderung durch den Wienerwald erkundeten die Teilnehmenden gemeinsam mit ExpertInnen des Biosphärenpark Wienerwald dem Wiener Gemeindebezirk Ottakring und begab sich mit Hilfe der iNaturalist-App auf Artensuche. Zudem gab es auch Exkursionen mit Gruppen aus dem benachbarten Ausland: Unter anderem führte es eine Gruppe Studierende der Universität Brest (Frankreich) auf Studienreise in den Wienerwald. Am Cobenzl machten sich die Teilnehmenden selbst ein Bild der Besonderheiten des Biosphärenpark Wienerwald, wie den urbanen Raum der Stadt Wien, Wald- und Wiesengürtel, Weinbaulandschaften und Wiesen.

Studierende der Universität Brest (Frankreich) machte sich am Cobenzl ein Bild von den Besonderheiten des Biosphärenpark Wienerwald.

Internationaler Austausch – EuroMAB 2024



Stefanie Wetzel

Unter dem Motto „Climate for Change“ diskutierten rund 250 Mitglieder der Euro-MAB in Biosphärenpark „Flusslandschaft Elbe“

Anfang Juni trafen sich rund 250 Mitglieder der „EuroMAB“-Community in der deutschen Lutherstadt Wittenberge im Biosphärenpark „Flusslandschaft Elbe“. Mit dabei waren auch VertreterInnen des Biosphärenpark Wienerwald Managements. Wo einst

Martin Luther seine 95 Thesen an die Kirchentür genagelt haben soll und damit den Grundstein für die Reformation der Kirche

legte, ging es unter den VertreterInnen der europäischen und nordamerikanischen Biosphärenparks erneut um große Veränderungen. Unter dem Motto „Climate for Change“ wurde vier Tage lang gemeinsam diskutiert und gearbeitet. Am Programm standen Fachvorträge und Podiumsdiskussionen, wo es etwa um die Fragen ging „Wie hängen Klimakrise und Biodiversitätskrise zusammen?“, „Wie kann man diesen globalen Herausforderungen auf lokaler Ebene begegnen?“, „Welche Rolle können dabei die Biosphärenparks spielen?“ In rund 20 zusätzlichen Workshops wurden außerdem Themen wie „Bildung in Kindergärten und Schulen“, „Schutz von aquatischen Ökosystemen“, „Klimawandel in Bergregionen“, „Kreislaufwirtschaft“ oder „Forschung für Nachhaltigen Tourismus“ diskutiert.

Auf der bunten Blumenwiese



Hauptfoto: BPWW/N. Novak; Blaumeise: Wildlife Media/G. Rotheder; Wildbiene: Sylvia Wanzenböck

In Blumenwiesen finden Vögel und zahlreiche Insekten wie z.B. Wildbienen Nahrung.

Bunte Blumenwiesen erfreuen nicht nur das Auge vieler NaturliebhaberInnen, sondern locken mit ihrem Artenreichtum auch zahlreiche Insekten und Kleintiere an.

PARADIES FÜR VIELE NÜTZLINGE

Schmetterlinge, Bienen und Hummeln leben vom Nektar und den Pollen der Blüten. Auch Kleinsäuger, Reptilien und Vögel nutzen das gute Nahrungsangebot in insektenreichen Gärten. Vögel wie die Kohlmeise und die Blaumeise sind wahre Schädlingsvertilger und halten Raupen von Schadschmetterlingen oder Pflanzenwespen im Zaum. Aber auch weitere Nützlinge wie der Igel oder der Marienkäfer leben in naturnahen Gärten. Sie fressen vor allem jene Tiere, die im Gemüsebeet nicht erwünscht sind. Laufkäfer ernähren sich unter anderem von Schneckeneiern. Wildbienen sind wertvolle Bestäuber für Obst und Gemüse. Bei Bienen denkt man oftmals nur an die Honigbiene als Nutztier. Dabei gibt es über 500 heimische Wildbienen-Arten, die eine wichtige Bestäuberleistung erbringen. Zum Schutz der Nützlinge verzichten Sie daher in Ihrem Garten auf Spitzmittel wie Unkrautvernichter, Schnecken Gift oder Insektengifte. Die Substanzen sind oft auch für den Menschen nicht gesund und für viele nützliche Tiere tödlich!

WIESE STATT RASEN

Je nach Standort- und Bodenbedingungen können sich in jedem Garten unterschiedliche Blumenwiesen entwickeln. Eines haben sie jedoch alle gemeinsam: einen geringeren Pflegeaufwand im Gegensatz zu einem englischen Rasen. Denn eine naturnahe Blumenwiese muss nur ein- bis zweimal im

Jahr gemäht werden. Auch eine manuelle Unkrautbekämpfung ist nicht nötig, weil die vielen Kräuter – die im englischen Rasen händisch ausgestochen werden – erwünscht sind. Der ideale Mähzeitpunkt ist im Juli und im Oktober. Dieser kann jedoch regional unterschiedlich sein. Wichtig ist vor allem, dass die Blumen bereits fertige Samen ausgebildet haben, weil sich die Blumen sonst nicht vermehren können. Es empfiehlt sich auch, einzelne Bereiche erst im Frühjahr zu mähen, denn abgestorbene Halme sind für viele Insekten wichtig zur Überwinterung. Auf eine Düngung sollte man bei einer schönen Blumenwiese komplett verzichten, denn es gilt: je nährstoffärmer der Boden, desto mehr Blumenarten siedeln sich an.

Rasenflächen sind also im Gegensatz zu einer Naturwiese arbeitsintensiv, zudem finden nur wenige Insekten und andere Tiere im kurzgeschorenen Rasen Nahrung und Schutz. In vielen Gärten sind die allseits beliebten Rasenroboter stetig im Einsatz, wodurch Blühpflanzen erst gar nicht zur Blüte kommen können. Darüber hinaus stellen sie für Igel, andere Kleintiere und Insekten eine große Gefahr dar! Ein Rasen muss auch regelmäßig bewässert werden, was besonders in Zeiten von zunehmend trockenen Sommern und Wasserknappheit ein klarer Nachteil ist. Eine hochstehende, nicht gemähte Wiese kann zudem viel mehr Regenwasser aufnehmen, um es nach und nach zu verdunsten. So entsteht ein angenehmes Kleinklima im Garten.

Einen Nachteil haben Blumenwiesen allerdings: Die Blumen sind trittempfindlich. Eine

ungemähte Wiese eignet sich weder zum Fußballspielen noch zum Picknicken. Man kann aber durch gezieltes Mähen kleine Wege in der Wiese freihalten oder einzelne Blumeninseln im Rasen anlegen.

Unser Fazit: In Zeiten des Artensterbens zählt jede Fläche Natur. Auch eine noch so kleine Blühinsel im Garten kann Lebensraum für viele verschiedene Tier- und Pflanzenarten sein.

Tipps zum Anlegen einer Wildblumenwiese

- **Standort:** Sonnige Standorte im Garten, die selten/nicht betreten werden und nicht zu steil sind.
- **Boden:** Wildblumen brauchen nur sehr wenige Nährstoffe. Je magerer der Boden, desto bunter wird die Wiese.
- **Saatgut:** Empfohlen wird regionaltypisches und mehrjähriges Wildblumensaatgut mit Pflanzen wie Wiesen-Margerite, Wiesen-Salbei, Wilde Karotte, Lichtnelke, Flockenblumen u.v.m. Diese Pflanzen sind dauerhaft und bestens an das Klima und den Boden der Region angepasst. Zudem bieten sie ein optimales Nahrungsangebot für die regionale Tierwelt. Einjährige Blühmischungen aus dem Handel enthalten vor allem exotische Pflanzen, die vielen Insekten, etwa Wildbienen, keine Nahrung bieten.
- **Vorbereitungen:** Zuerst den bestehenden Bewuchs abtragen. Mögliche Wurzelkräuter wie Quecke ausstechen und mit dem gesamten Wurzelbereich entfernen.
- **Aussaart:** Saatgut 1:5 mit einem Streckmaterial wie z.B. Sand mischen. Ab Mitte August bis spätestens Mitte April an einem windstillen Tag ca. 3–5 g/m² auf den offenen Boden säen. Saatgut mit einer Walze oder Holzbrettern an den Boden drücken. Die Ansaat NICHT mit Erde überdecken. Nur bei Frühlingsansaat sollte bei trockenen Witterungsverhältnissen, während der ersten Wochen bewässert werden. Bei Herbstansaat ist keine Bewässerung notwendig.

Die Anlage von Naturblumenwiesen braucht etwas Geduld. Man muss ca. mit drei bis fünf Jahren rechnen, bis sich die dauerhaften Arten entwickelt haben. Manche Blumen wie Klatschmohn oder Kornblume verschwinden im dritten Jahr wieder, das ist eine normale Entwicklung.

Weitere Tipps zur Anlage und Pflege von Wildblumenwiesen finden Sie auf der Homepage von Natur im Garten



„Wir fördern die Biodiversität



Von der Obststreu-Wiese und unterschiedlichen Strukturen wie einem Totholzhaufen profitieren viele Schmetterlingsarten, Bodenbrüter und auch die Vegetation.

Im Jahr 2019 gründeten Daniel Steinlesberger und Jürgen Soecknick den Gärtnerhof Distelfink in Sankt Andrä-Wördern – eingebettet zwischen Wienerwald, Donauauen und Tullnerfeld. Dort betreiben sie mit ihrem rund zehnköpfigem Team auf 2,5 Hektar eine Markt gärtnerei und Solidarische Landwirtschaft mit mehr als 50 verschiedenen Gemüse- und Kräuterkulturen und einem großen Sortiment an Jungpflanzen für Gärten aller Art. Seit März 2022 ist der Gärtnerhof auch Partnerbetrieb des Biosphärenpark Wienerwald.

Mit dem Vegetationsökologen und Gründungsmitglied Daniel Steinlesberger haben wir uns über die Bedeutung von Blühstreifen und Hecken für die Artenvielfalt, über Bodenschutz und über schonenden Pflanzenschutz unterhalten und uns so wichtige Anregungen und Informationen für den naturnahen Garten geholt.

Die Artenvielfalt wird bei euch am Gärtnerhof Distelfink großgeschrieben! Was sind deine drei besten Tipps, um mehr Leben in den Garten zu bringen?

Steinlesberger: Eine höhere Pflanzenarten-Vielfalt im eigenen Garten macht hier viel aus. Wichtig ist, dass wir hier auf heimische Arten zurückgreifen, denn wenn der Standort passt, können sich diese nachhaltig etablieren und vermehren und man schafft eine konsistente Vielfalt an Pflanzen und Tieren, die wenig Pflege bedarf. Viele Tierarten, insbesondere Insekten, sind auf heimische Pflanzen angewiesen. Dies wird umso deutlicher, wenn man bedenkt, dass eine Pflanzenart im Schnitt mit rund zehn verschiedenen Insektenarten assoziiert ist.

Dann ist wichtig, dass man im eigenen Garten eine Strukturvielfalt schafft, indem man beispielsweise Teile des Rasens seltener

mächt, Wiesenbereiche schafft, die nur zweimal im Jahr gemäht werden und das Mähgut entfernt wird, oder ein Eck im Garten vollständig sich selbst überlässt.

Und drittens ist es wichtig, Strukturen für Tiere zu schaffen, die Schutz und Lebensraum bieten, wie etwa Holzhaufen, Nisthilfen, Reptilienburgen oder Trockensteinmauern. Das Pflanzen von heimischen Gehölzen hat einen besonders hohen Nutzen für eine Vielzahl an Tieren.

Inwieweit spielen auch Sträucher, Heckensäume, Blühstreifen eine wichtige Rolle? Auf welche Arten setzt ihr hier und warum?

Steinlesberger: Wir haben uns hier am Gärtnerhof überlegt, wie wir – in Bezug auf Boden, Klima etc. – eine möglichst hohe standortgerechte Pflanzen- und Tierartenvielfalt etablieren können. Dazu haben wir vier verschiedene Lebensräume mit vier verschiedenen Pflanzengesellschaften geschaffen, die unterschiedlich gepflegt werden.

Zunächst haben wir Flächen mit Baum- und Strauchhecken mit allen potentiell hier vorkommenden Arten wie Dirndl, Schlehe, Gemeiner Schneeball, Weißdorn, Roter Hartriegel etc. gepflanzt.

Dann gibt es die Buntbrachen mit hauptsächlich ein- und zweijährigen Arten bzw. mit mehrjährigen Pionierarten. Hierbei handelt es sich um die blütenreichsten Flächen mit Klatschmohn, Natternkopf, verschiedenen Distelarten usw., die unter anderem überaus wertvoll für Wildbienen und andere Blütenbesucher sind. Diese Flächen werden alle drei bis fünf Jahre umgebrochen, damit konkurrenzstarke Arten nicht überhandnehmen und dadurch die Brachen artenärmer werden.

Dann gibt es den Bereich der Streuobstwiesen, die mit verschiedenen Wiesenarten wie Wiesen-Salbei, Wiesen-Margarite oder Skabiosen-Flockenblume besät, bzw. bepflanzt wurden und nur zweimal im Jahr gemäht werden. Von einem späten, ersten Mähtermin – nicht vor Ende Juni – profitieren viele Schmetterlingsarten, Bodenbrüter und auch die Vegetation. Im Herbst wird die Wiese nochmals gemäht und das Mähgut entfernt. Dieses dient als Mulchgut für Hecken und Obstbäume bzw. wird kompostiert.

Der vierte Lebensraum ist der an die Hecken anschließende Heckensaum, mit Pflanzen wie Wilder Majoran, Herzgespann oder Rainfarn. Dieser Lebensraum wird nur alle zwei Jahre gemäht und zwar alternierend, also in einem Jahr eine Hälfte und im nächsten die andere Hälfte, sodass immer ungemähte Bereiche existieren, die vielen Tieren als



Die blütenreichen Flächen mit Klatschmohn, Natternkopf und verschiedenen Distelarten sind überaus wertvoll für Wildbienen und andere Blütenbesucher.

Überwinterungs-, Nistort oder als Versteck dienen. Durch die nachbarschaftliche Existenz und Verzahnung dieser verschiedenen Lebensräume, wird die Artenvielfalt zusätzlich stark gefördert!

Bei der Anlage von Naturlebensräumen ist es wichtig, auf Samen bzw. Pflanzen mit heimischem, regionalem Ursprung zurückzugreifen.

Welche Vorteile hat eine hohe Arten- bzw. Strukturvielfalt für den eigenen Garten? Wie sehen hier eure Erfahrungen aus?

Steinlesberger: Eine hohe Strukturvielfalt sorgt für ein besseres Mikroklima! Hier spielen vor allem Gehölze eine Rolle, welche für Windschutz, aber beispielsweise auch für gedämpftere Temperaturen im Sommer sorgen, alles auch förderliche Aspekte für unser Gemüse. Eine hohe Artenvielfalt wirkt sich zum Beispiel sehr positiv auf Bestäuber aus, die wir ja zur Ausbildung von Früchten, wie Zucchini und Kürbis brauchen. So durften wir bei uns im „Marktgarten“ beobachten, dass sich in relativ kurzer Zeit ungeahnt große Hummelpopulationen ausbilden können, wenn „immer“ etwas blüht und ausreichend Strukturen zum Nisten vorhanden sind. Außerdem schafft man Lebensraum für Nützlinge. Blattlausfeinde wie der Marienkäfer oder die Florfliege, aber auch viele Schlupfwespenarten, die auf ein ausreichend großes Blühangebot im Sommer angewiesen sind, etablieren sich relativ schnell.

Welche Bedeutung messt ihr der Bodengesundheit in Bezug auf den Ertrag und auf die Artenvielfalt bei und welche Maßnahmen setzt ihr, um den Boden gesund und fruchtbar zu halten?

Steinlesberger: Bei den Anbauflächen für unser Gemüse ist natürlich ein fruchtbarer Boden sehr wichtig. Dieser wird mit Kompostzugaben gefüttert und verbessert. Zudem setzen wir hier auf eine minimale Bodenbewirtschaftung mit einer Kreisel egge, die den Boden nicht wendet, und nur

über unsere Gärtnerei hinaus“



Daniel Steinlesberger setzt in seinem Gärtnerhof Distelfink neben einer regionalen Gemüseversorgung auf die Förderung der Biodiversität!

wenige Zentimeter tief auflockert. Außerdem schalten wir möglichst viel Gründüngungen in unsere Fruchtfolge ein, die schließlich gehäckselt, mit Erde angehäufelt und abgedeckt wird. Drei bis vier Wochen später haben Regenwurm und Co. die gesamte Biomasse umgesetzt und Humus entstehen lassen und wir können das Beet, einmal geeegt direkt bepflanzen.

Bei den Brachen, Wiesen und Säumen wollen wir den Boden jedoch nicht mit Nährstoffen anreichern, sondern diese entziehen, was wir durch Mähen mit anschließender Entfernung des Mähgutes erreichen. Denn ein magerer Boden beherbergt eine höhere Artenvielfalt!

Wie geht ihr am Gärtnerhof mit Schädlingen um? Welche Mittel kommen hier zum Einsatz?

Steinlesberger: Wir setzen hier vor allem auf Nützlinge, die sich in unseren strukturreichen Flächen angesiedelt haben. Oft reichen diese tatsächlich aus, um Schädlinge in Schach zu halten. Wenn nicht, kaufen wir natürliche, heimische Feinde der Schädlinge ein, wie zum Beispiel die Schlupfwespe *Trisolcus basalis* gegen die invasive Reiswanze oder Nematoden (winzige Würmer) gegen die Trauermücke, oder wir behandeln die Kulturen mit Neem, ein natürliches Extrakt vom Niembaum.

Biologisches Schneckenkorn kommt auch, jedoch nur ganz gezielt zum Einsatz und wird niemals großflächig ausgestreut.

Eines eurer Standbeine ist die Vermehrung und der Verkauf von heimischen Wildpflanzen, insektenfreundlichen Blühpflanzen und Blumen für den Garten.

Gemeinsam mit der intensiven Biodiversitätsförderung unterscheidet euch das von anderen Marktärtnereien. Warum ist euch das wichtig?

Steinlesberger: Neben einer regionalen Gemüseversorgung mit frischem Gemüse und Kräutern, sehen wir die Förderung der Biodiversität als klaren Auftrag. Mit dem Verkauf unserer heimischen, bzw. insektenfreundlichen Arten fördern wir die Biodiversität über unseren Gärtnerhof hinaus und bringen Vielfalt in die Gärten. Das fühlt sich richtig gut an.

Die Klimakrise macht sich sicher auch bei eurer Arbeit bemerkbar? Was hat sich dadurch in den letzten Jahren verändert? Wo musstet ihr euch anpassen bzw. Änderungen vornehmen?

Steinlesberger: Wir spüren den Klimawandel tatsächlich sehr stark. Es wird immer schwieriger, sich auf etwas einzustellen, was natürlich auch die Planung erschwert. Zum einen wird die Vegetationsperiode länger, was natürlich auch Vorteile im Gemüsebau mit sich bringt, zum anderen sind stärkere Stürme, extreme Hitze und Trockenheit, oder plötzliche Kälteeinbrüche problematisch. Und auch massive Regenfälle, die Bodenerosionen oder Verschlammung der Böden verursachen, richten Schäden an.

Dazu kommt noch, dass standortfremde Arten, sogenannte Neobiota, stark zunehmen. Das Vorkommen der wärmeliebenden, aus Asien stammenden Reiswanze explodiert derzeit nahezu.

Verrätst du uns noch, wie ihr auf den Namen „Distelfink“ gekommen seid? Was verbindet ihr mit eurem Namensgeber?

TIPP



GEMÜSEKISTL

Im Gemüsekistl des Gärtnerhof Distelfink kommt jede Woche ein fein abgestimmtes, regionales und saisonales Sortiment an erntefrischen Gemüsespezialitäten aus biologischem Anbau. Mit dem Kistl-Abo finanzieren die BezieherInnen einen Teil der Ernte über die ganze Saison, gleichzeitig unterstützen sie für das Jahr den Aufbau und Bestand des Betriebes und werden Teil des Gärtnerhofes.

Das Kistl kann entweder für 6, 8 oder 11 Monate bezogen werden und kann wöchentlich an verschiedenen Orten zwischen St. Andrä-Wördern, Klosterneuburg und Wien abgeholt werden.

Nähere Infos auf www.distelfink.bio

Steinlesberger: Der Distelfink, auch bekannt als Stieglitz, ist ein heimischer Vogel, der in vernetzten und strukturreichen Agrarlandschaften vorkommt. Er braucht dichte Hecken und Feldgehölze als Brutplatz und zur Aufzucht der Jungen, samenreiche Blüh- und Brachflächen als Nahrungsquelle und Wildpflanzen wie Disteln zum Nestbau.

Für uns ist daher der Distelfink ein idealer Botschafter für die Art von Landwirtschaft, die wir betreiben, nämlich eine Landwirtschaft, die ein Nebeneinander von intensivem Gemüsebau und einer vielfältigen, schönen und artenreichen Kulturlandschaft ermöglicht und eingebettet liegt in einer dynamischen und vernetzten Gemeinschaft – er passt einfach zu uns!

KOMMENTARE

Seit vielen Jahren setzt sich NÖ für eine naturnahe Bewirtschaftung und Gestaltung der Grünräume ein. Aktionen wie „Wir für Bienen“ oder dem „Schmetterlingssonntag“ haben Bewusstsein für die Notwendigkeit natürlicher Flächen und Gärten geschaffen und aufgezeigt, wie Akzente für Klima- und Umweltschutz direkt vor der eigenen Haustüre gesetzt werden können.

Die Aktion „Natur im Garten“ stellt sich seit Jahren in den Dienst der Ökologisierung von Gärten und Grünräumen in NÖ. Ihre Expertinnen und Experten gelten als erste Anlaufstelle für Menschen, die sich ihr persönliches Naturgartenparadies schaffen wollen. Eine tolle Sache ist auch die jährliche Obstbaumaktion des Biosphärenpark Wienerwald: Dabei können bäuerliche Betriebe, Gemeinden aber auch private Eigentümerinnen und Eigentümer vom Niederösterreichischen Landschaftsfonds geförderte Obstbäume und Hecken bestellen – Voraussetzung ist die Auspflanzung auf landwirtschaftlich gewidmeten Flächen!



Dr. Stephan Pernkopf
LH-Stellvertreter in der
Niederösterreichischen Landesregierung



Mag. Jürgen Czernohorszky
Stadtrat für Klima, Umwelt,
Demokratie und Personal

Das Wiener Stadtgebiet besteht zu rund 53 Prozent aus Grünflächen: Selbst im dichtverbauten innerstädtischen Gebiet verbergen sich neben Parkanlagen auch kleine, aber feine private Naturoasen. Diese sind sehr wichtig und wertvoll, um das Klima und die Artenvielfalt in der Stadt zu schützen und zu fördern!

Seit vielen Jahren werden besonders umweltfreundlich bewirtschaftete Grünflächen oder Begrünungen von der Stadt Wien-Umweltschutz mit dem Prädikat „Naturnahe Grünoase“ ausgezeichnet. Die Auszeichnung richtet ihr Augenmerk auch auf den urbanen Bereich und gilt deshalb nicht nur für naturnahe Gärten am Stadtrand, sondern auch für Terrassen, Balkone, Innenhöfe oder Dachgärten, aber auch Fassaden- oder Dachbegrünungen. Die Verwendung von torffreier Erde, biologischem Dünger und Pflanzenschutz, Regenwassernutzung oder das Bevorzugen von insektenfreundlichen heimischen Pflanzen sind dabei wichtige Kriterien.

OBSTBAUM PFLANZEN
 ⇒ wenn möglich Hochstamm
 Wichtig
 regelmäßig schneiden



Nisthilfe für Höhlenbrüter anbringen!!!
 Blau- und Kohlmeisen sind effektive Schädlingsvertilger



NICHT das ganze Herbstlaub entsorgen ⇒ **Laubhaufen** anlegen
 Igel, Reptilien und Amphibien breuen sich über das frostgeschützte Winterquartier ❄️❄️



nicht befestigte Sand- oder Erdwühlkäfer anlegen
 ⇒ zahlreich Insekten brauchen offene Stellen für die Eiablage
 (alternativ: Sandkasten)

MEIN MEIN

HECKE aus heimischen Sträuchern anlegen (im Idealfall mit unterschiedlichen Blühzeitpunkten)
 • Versteck
 • Überwinterungsplatz
 • Schattenplatz
 • Paarungsplatz
 • Singplatz



Regentonne aufstellen
 Wasserreservoir für Trockenperioden



Staudenbeet aus heimischen Pflanzen anlegen / **WICHTIG:** vor dem Winter NICHT mähen!
 ① Die Samen von Disteln sind wichtige Winternahrung für Steglitze
 ② Pflanzenstängel sind Eiablageplatz für verschiedene Wildbienenarten



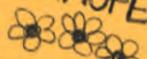
Leber
 Biosphäre

N GROßES GARTEN AKEOVER



mischen
en
dlichen
rol-
warz,
ster



KOMPOSTHAUFEN
anlegen 
PARADIES
für - Regenwürmer
- Springschwänze
- Käfer aller Art
- Asseln



Trockensteinmauer
anlegen
Überwinterungs-
quartier für Eidechsen,
Spinnen und Kröten



ege
kten
Boden-
ablage
arium?



TÜMPEL anlegen
mit Verlandungszone,
ohne Fische
wertvoller Ersatzlebens-
raum für Amphibien und
Libellen
Trinkquelle für Bienen
und Fledermäuse



nicht genutzten Teil der
WIESE STEHEN LASSEN
• nur mehr zweimal pro
Jahr mähen
• mit den ersten Mohld.
Blumen warten
→ Nektar und Pollen sind
Nahrung für Insekten aller Art



sregion
renpark
Wienerwald



Gekommen um zu bleiben



Großflächige Staudenknöterich-Bestände können massive Schäden an Bauwerken oder Uferbefestigungen anrichten

Neophyten sind Pflanzenarten, die von Natur aus nicht in Österreich vorkommen, sondern erst durch den Menschen zu uns gekommen sind. Bei den meisten Arten ist die Einfuhr beabsichtigt geschehen, etwa der Import von Zier- und Nutzpflanzen. Diese sind dann später aus Gärten und Parks „geflüchtet“ oder wurden gesetzeswidrig mit dem Grünschnitt im Wald abgelagert. Andere Arten wurden als „blinde Passagiere“ unbeabsichtigt eingebracht, beispielsweise beim Transport von Saatgut oder durch Ausbreitung mit Wind, Wasser oder im Profil von Reifen.

Eins vorweg: Nicht alle neu eingebürgerten Pflanzen sind auch unerwünscht. Die meisten Arten bereiten keine Probleme und erhöhen die Artenvielfalt, so zählen auch Tomate und Kartoffel zu den Neophyten. Viele Arten sind zwar weit verbreitet, aber in kleinen Beständen harmlos. Andere Arten können aber das Gefüge des Ökosystems verändern und dabei die heimischen Arten gefährden. Diese Problemarten nennt man „invasive Neophyten“. Manche von ihnen haben sich in den letzten Jahrzehnten stark ausgebreitet, wie zum Beispiel Riesen-Bärenklau, Staudenknöterich-Arten, Drüsen-Springkraut, Kanada-Goldrute, Götterbaum und Ragweed.

GEFÄHRDUNG DURCH NEOPHYTEN

Neben der Veränderung von Lebensräumen ist die Ausbreitung gebietsfremder Arten eine der Hauptursachen für den Rückgang der Vielfalt unserer heimischen Fauna und Flora. Neophyten können aber auch beträchtliche wirtschaftliche Einbußen in Land- und Forstwirtschaft verursachen. Sie bilden oft Massenbestände und verdrängen die heimische Vegetation. Dichte Bestände des Staudenknöterichs beispielsweise führen zu Problemen im Wasserbau, indem sie Uferbefestigungen sprengen und massive Schäden an Bauwerken anrichten.

Eine große Gefahr stellt die illegale Ablagerung von Grünschnitt und Gartenabfällen in der Natur dar, vor allem entlang von Fließgewässern. Die Gartenabfälle beinhalten oft

Samen von Neophyten, die sich unkontrolliert außerhalb der Gartenzäune ausbreiten können. Ein Beispiel ist der Blauglockenbaum, der bereits in großen Teilen des Wienerwaldes verwildert vorkommt. Durch den Klimawandel profitieren vor allem wärmeliebende, frostempfindliche Arten. So breitet sich etwa der immergrüne Kirschlorbeer derzeit massiv aus.

Die Bekämpfung von Neophyten ist aufwendig und langwierig. Erfolgsversprechend sind etwa regelmäßiges Abmähen (bis zu achtmal pro Jahr und über mehrere Jahre hinweg) oder Beweidung. Häufige Schnitte fördern nämlich das Aufkommen anderer Hochstauden bzw. Gräser. Eine weitere wirkungsvolle Möglichkeit sind Ausgraben und Ausreißen der Pflanzen.

Wichtig ist, dass das Mähgut fachgerecht entsorgt wird, denn selbst kleinste Spross- teile können zur Bildung von neuen Pflanzen ausreichen. Das Material kann über die Biotonne oder den Grünschnittplatz in der

Gemeinde entsorgt werden. Keinesfalls darf es am Kompost oder illegal im Wald oder an Gewässern abgelagert werden. Besondere Vorsicht gilt bei der Entsorgung von kontaminiertem Erdmaterial.

ALIENS AUS UNSEREN GÄRTEN

Als Gartenbesitzer fragen Sie sich nun sicher, welche Kräuter, Stauden, Sträucher und Bäume Sie am besten pflanzen sollen. Informieren Sie sich beim Pflanzenkauf unbedingt nach einer möglichen Ausbreitungsgefahr. Was passiert, wenn Samen und Früchte von Wind, Wasser oder Tieren vertragen werden? Wie und wo kann ich die Pflanze oder Strauchschnitt entsorgen?

Grundsätzlich soll auf invasive Arten (**rot**) verzichtet und stattdessen geeignete standorttypische Pflanzen (**grün**) eingesetzt werden. Die Alternativen können sich dabei im Bezug auf Blühzeitpunkt, Blühfarbe, Größe und Standortansprüche ähneln. Anstatt des **Staudenknöterichs** kann man den

INFO

RAGWEED FINDEN UND VERMEIDEN

Ein weiterer ungebeter Gast in Gärten und anderswo ist Ragweed, auch Ambrosia oder wissenschaftlich *Ambrosia artemisiifolia*. Durch seine allergieauslösenden Eigenschaften und seine invasive Verbreitung macht sich das einjährige Gewächs ausnehmend unbeliebt. Auf der Plattform Ragweed Finder können Funde gemeldet und besonders belastete Gebiete von AllergikerInnen erkannt werden, um diesen auszuweichen.

Web: ragweedfinder.at

App: Ragweed Finder



Wald-Geissbart als heimische Pflanze wählen. Die jungen Sprosse des Wald-Geissbarts können im Frühling geerntet und wie Spargel als Wildgemüse verwendet werden.

Der **Gilbweiderich** ist ein wichtiger Bestandteil heimische Ökosysteme und eine wertvolle Nahrungsquelle u.a. für Wald-Schenkelbienen. Er ähnelt in Blühfarbe und Höhe der invasiven **Kanada-Goldrute**, gefährdet jedoch nicht die biologische Vielfalt.

Der **Topinambur** stammt aus Nordamerika und wird in Europa als Nutzpflanze angebaut. Leider breitet er sich in der Natur invasiv aus und sollte deshalb keinesfalls im Garten gepflanzt werden. Empfehlenswerte und heimische Alternativen sind zum Beispiel der **Echte Alant** oder das **Weidenblättrige Rindsauge**. Die Wurzeln des Echten Alants enthalten ätherische Öle und werden zur Herstellung von Hustensäften verwendet.

Der **Kirschlorbeer** ist leider immer noch eine der beliebtesten Heckenpflanzen. Dabei gehört er zu den exotischen Problempflanzen, denn er breitet sich in der Natur massiv aus und gefährdet die heimische Flora. Es gibt eine Vielzahl an heimischen Gehölzen, die sich für Hecken eignen. Dabei gilt: Je vielfältiger, umso besser! Wenn die Hecke als Sichtschutz dienen soll, eignen sich beispielsweise **Eiben** (Achtung: giftig) oder **Hainbuchen**. **Hainbuchen** behalten die braunen Blätter auch im Winter.

Auch der **Schmetterlingsflieder** zählt zu den invasiven Neophyten und ist außerordentlich trockenresistent und hitzefest. Entlang von Flüssen verdrängt er jedoch den einheimischen Uferbewuchs wie Weiden. Obwohl er eine wertvolle Nektarquelle für Schmetterlinge darstellt, spielt er als Futter- und Eiablagepflanze für die Raupen keine Rolle. Zwei wertvolle Beispiele für heimische Alternativen sind die **Europa-Pimpernuss**, eine sehr seltene heimische Strauchart, oder der **Echt-Schneeball**. Insekten und Singvögel werden ihre Freude haben.



Bei einer Aktion mit SchülerInnen des BRG Berndorf wurde an der Triesting das Drüsen-Springkraut, eine Zierpflanze die an Uferbereichen Massenbestände bildet, entfernt.

Einen Baum pflanzen



Es muss nicht immer eine ganze Streuobstwiese sein! Auch ein einzelner Obstbaum sorgt für mehr Vielfalt im Garten.

Streuobstwiesen zählen zu den artenreichsten Lebensräumen Mitteleuropas und haben sich zu einem unverzichtbaren Landschaftselement unserer heutigen Kulturlandschaft entwickelt. Heute gelten diese bedeutenden Ökosysteme jedoch als gefährdet, da viele Flächen in den vergangenen Jahrzehnten durch Nutzungsaufgabe, Flächenumwidmung oder die Umwandlung in intensiv genutzte Obstplantagen verloren gingen. Auf den Wienerwaldwiesen wachsen vor allem Apfel- und Birnbäume, aber auch Kirsch-, Zwetschken- und Walnussbäume – hie und da sind auch seltene Mispeln oder Speierlinge zu finden. Der im Verlauf der Jahreszeiten wechselnde Blüten-, Obst- und Samenreichtum sorgt für ein abwechslungsreiches Nahrungsangebot für zahlreiche gefährdete Wildbienen, seltene Schmetterlinge wie Segelfalter oder Großer Fuchs und Wirbeltiere wie Igel oder Stieglitz. Die Baumhöhlen alter Obstbäume dienen wiederum Säugetieren wie Siebenschläfer oder Fledermäusen und Vögeln wie Wiedehopf, Wendehals oder Gartenrotschwanz als wertvolle Schlaf- bzw. Brutplätze.

EIN BAUM IST BESSER ALS KEIN BAUM

Doch welche Privatperson hat einen Garten, der groß genug ist für eine ganze Streuobst-

wiese? Wohl nur die wenigsten! Aber selbst ein, zwei oder vielleicht sogar drei Obstbäume können viel zur Artenvielfalt im Garten beitragen. Neben den offensichtlichen Vorteilen einer Obstversorgung, sind Obstbäume ein wesentlicher Faktor im Kreislaufsystem eines Gartens. Je älter der Baum, desto besser – denn Altbäume bieten Vögeln und Insekten wichtige Nahrung und Brutplätze. „Auch kleinere Bäume zählen in zehn bis 12 Jahren zum Altholz und erfüllen somit einen wichtigen ökologischen Zweck“, erklärt Klosterbauer Hannes Kleedorfer, der seit vielen Jahren gemeinsam mit dem Biosphärenpark Wienerwald Management fachgerechte Obstbaumschnittkurse in der Region anbietet.

Vor allem viele solitär lebenden Bienenarten sind für ihren Fortbestand auf die Blüten von Obstbäumen und ein Nahrungsangebot in Form von Nektar und Pollen angewiesen. Die Bestäubungsleistung der Bienen wiederum ist für die Fruchtbildung der Obstbäume von entscheidender Bedeutung. Darüber hinaus tragen Bienen zur Bestäubung von Wildblumen und anderen Pflanzen im Umfeld des Obstgartens bei. „Kleine Früchte, welche nicht von Monilia (leicht erkennba-

re Pilzkrankheit) befallen sind, können am Baum belassen werden und so Wintergäste mit einem kleinen Snack erfreuen. Fällt es am Boden, wird es zersetzt und dient noch weiteren Tieren und Organismen als Nahrung“, appelliert Kleedorfer an die GartenbesitzerInnen.

BÄUME GESUND HALTEN

Das Allerwichtigste für einen gesunden Baum ist ein artgerechter Standort, denn ein Pfirsichbaum hat beispielsweise ganz andere Ansprüche an den Boden und das Klima, als ein Apfelbaum. Doch wie weiß ich, welcher Baum für meinen Standort passt? „Am besten macht man einen Blick in den Nachbargarten und schaut, welche Altbäume dort stehen. Vielfalt ist zwar immer sehr schön, aber es gibt nur wenige Plätze, wo sich alle Baumarten wohlfühlen“, gibt Hannes Kleedorfer zu bedenken. Was den Biosphärenpark Wienerwald betrifft, seien in der Wienerwald-Gegend grundsätzlich Äpfel- und Kirschbäume gut geeignet, wohingegen rund um die Thermenregion Marillen-, Pfirsich- und Birnenbäume gut wachsen.

Die richtige Sortenwahl spielt natürlich auch eine wichtige Rolle, wobei es hier hilfreich ist

Hannes Kleedorfer beim Kurs zum fachgerechten Obstbaumschnitt des Biosphärenpark Wienerwald Managements.

in ein Sortenhandbuch zu schauen. „Alte Sorten sind natürlich grundsätzlich eine gute Idee, nur muss man berücksichtigen, dass diese oft kleinstregional kultiviert wurden und deshalb für viele Standorte nicht geeignet sind“, klärt Kleedorfer auf.

Und als dritter Punkt ist neben dem richtigen Standort und der richtigen Sorte auch die richtige Pflege der Bäume wesentlich. „Bevor man den ersten Obstbaumschnitt nach einer Internetanleitung macht, empfehle ich jedenfalls vorher einen fachgerechten Schnittkurs zu belegen“, appelliert Hannes Kleedorfer. „Der Kulturschnitt begleitet den Baum fürs Leben und ist für seine Gesundheit und sein Gedeihen wesentlich.“

Auch auf eine richtige Wasser- und Nährstoffversorgung kommt es an. „Generell wird in Hausgärten eher zu viel gedüngt und bewässert. Lieber einmal pro Woche richtig viel gießen, als jeden Tag ein bisschen. So wird das Wurzelwachstum gefördert und der Baum kommt besser durch Trockenphasen“, erklärt der Fachmann.

BEMERKENSWERTE ARTEN IM WIENERWALD

Wiener Nachtpfauenaug (Saturnia pyri)

Der ausschließlich nachtaktive Falter ist vor allem im Mai und in der ersten Junihälfte zu finden. Sein großes Ziel ist dabei die Partnersuche. Aber wie findet das Männchen in der Dunkelheit ein Weibchen? Mit Hilfe seiner gefächerten Fühler kann das Männchen den Lockstoff aus bis zu unglaublichen zehn Kilometern riechen. Die Raupe des Wiener Nachtpfauenauges, unseres größten heimischen Schmetterlings, frisst Kirschblätter. Im Gegensatz zu vielen anderen Schmetter-

lingen sind die Mundwerkzeuge des Wiener Nachtpfauenauges jedoch verkümmert und können keinerlei Nahrung oder Flüssigkeiten aufnehmen. Die Falter leben sozusagen von Luft und für die Liebe.

Laut Rote Liste gefährdeter Nachtfalter Österreichs gilt das Wiener Nachtpfauenaug als gefährdet. Die zunehmend intensivere Nutzung in Obstanbaugebieten, insbesondere der stark vermehrte Einsatz von Spritzmitteln, hat zu einem drastischen Rückgang der Art geführt.



INFO

Klosterbauer **Hannes Kleedorfer** betreibt im Kloster St. Gabriel in Maria Enzersdorf eine kleine, vorbildlich ökologische Landwirtschaft. Jeden Freitag und Samstag gibt es im Hofladen von 9–14 Uhr Gemüse, Obst und Eier vom eigenen Betrieb. Außerdem leitet Kleedorfer die zwei bis drei Kurse des Biosphärenpark Wienerwald Managements für den fachgerechten Obstbaumschnitt.



Eine Trockensteinmauer bauen

Das Trockensteinmauern ist eine der ältesten Bauweisen der Menschheit und bis heute die nachhaltigste, natürlichste und dauerhafteste Möglichkeit zum Mauerbau. Trockensteinmauern sind schöne und ökologisch wertvolle Gestaltungselemente für einen naturnahen Garten und sind als Hochbeete, Ziermauern, Kräuterspiralen, Sitzbänke, Nischen oder Stiegen echte Hingucker.

Zudem bilden die offenen Mauerfugen, Ritzen und Spalten Rückzugsräume und Überwinterungsmöglichkeiten für rund 100 Tier- und 500 Pflanzenarten! So schaffen nach Süden ausgerichtete Mauern ein eigenes Mikroklima für wärmeliebende Arten wie Smaragdeidechse, Zauneidechse, Laufkäfer und Co. Außerdem sind sie auch ein perfektes Jagdrevier für Reptilien und Überwinterungsquartier für Amphibien wie die Erdkröte.

Trockensteinmauern sind Mauern, die ohne Bindemittel, ausschließlich durch geschick-

tes Legen und Verkeilen der Steine errichtet werden. Sie wurden früher häufig zum Terrassieren von Hängen eingesetzt, und auf Grund ihrer hohen Stabilität sind sie heute oft mehrere hundert Jahre alt. 2021 wurde die Trockensteinmauer auch in das nationale Verzeichnis der Österreichischen UNESCO-Kommission als immaterielles Kulturerbe aufgenommen.

Regelmäßig veranstaltet das Biosphärenpark Wienerwald Management gemeinsam mit Rainer Vogler von der Trockensteinmauerschule Österreich einen dreitägigen Praxiskurs, der neben der Erklärung der Bautechnik auch viel Üben an Mauern und Zierelementen beinhaltet. „Seit über 7.000 Jahren werden Trockensteinmauern erbaut und halten oft Jahrtausende“, weiß Rainer Vogler. „An Böschungen sind sie elastisch und wasserdurchlässig. Als Biotop fördern Trockensteinmauern die Biodiversität wie kein anderes menschliches Bauwerk.“



Wärmeliebende Arten wie die Smaragdeidechse finden in den offenen Mauerfugen und -ritzen wichtige Rückzugsgebiete.

Einen naturnahen Gartenteich anlegen

Ein naturnaher Gartenteich bietet wertvollen Lebensraum für zahlreiche Pflanzen und Tiere und lädt zum Entspannen und Beobachten ein. Bei ausreichend Platzangebot im Garten eignet sich ein größerer Teich auch zum Baden. Bei entsprechender Zonierung hat dieser im Vergleich zum herkömmlichen Swimming-Pool eine gute Selbstreinigung,

zudem kann auf Technik und chemische Reinigungsmittel verzichtet werden. Ein naturnaher Gartenteich gewährleistet außerdem einen geringeren Wasserverbrauch und niedrigeren Aufwand für Kosten und Pflege.

Unter und über Wasser kann man die verschiedensten Teichbewohner beobachten –

bis auf die dem Sichtbaren verborgenen mikroskopisch kleinen Schwebealgen und Planktonkrebsechen. Wasser- und Sumpfpflanzen, wie Seerosen oder Rohrkolben, sind Lebensraum, Nahrung, Versteck, Ort zur Eiablage und Unterschlupf für die verschiedenen tierischen Teichbewohner. Unter der Wasseroberfläche halten sich Wasserkäfer,

-schnecken, -wanzen, Mücken- und Libellenlarven auf. Letztere kann man mit etwas Glück beim Schlupf aus ihrer Haut beobachten. Auch Kröten, Frösche und Molche finden in Gartenteichen oftmals einen geeigneten Lebensraum. Unter den Schlangen können Ringelnattern an den Feuchtbiotopen zum Vorschein kommen. Manches Mal bekommt man im Sommer einen trinkenden Igel zu Gesicht, der sich an heißen Tagen mit Wasser stärkt. Und auch verschiedenste Gartenvögel, wie Haussperlinge, freuen sich über einen Ort zum Trinken, Baden und Putzen.

Bei der Gestaltung eines Gartenteichs ist es wichtig, flache Ufer zu schaffen bzw. Äste so zu platzieren, dass Tiere wie Insekten landen bzw. sich aus dem Wasser retten können. Manche der Uferbereiche sollten für Vögel gut einsehbar sein, damit diesen keine Fressfeinde, wie Hauskatzen, auflauern. Um Todesfallen für Amphibien zu verhindern ist es wichtig, Stiegenabgänge und Kellerschächte mit einem feinmaschigen Netz zu sichern bzw. Möglichkeiten zum Herausklettern zu schaffen. Und bitte keinesfalls Amphibienlaich, Kaulquappen oder erwachsene Tiere in den eigenen Teich umsiedeln – wenn der Garten den Ansprüchen der Tiere entspricht, kommen sie von selbst.



Ein naturnaher Gartenteich lädt zum Entspannen ein und bietet wertvollen Lebensraum.

TIPP

Der Besatz von Fischen wie Kois oder Goldfische sollte unterlassen werden, da diese sämtliche Ei- und Larvenstadien von Amphibien und Wasserwirbellosen fressen. Und auch Enten sollte man nicht ansiedeln – durch ihre Exkremente könnte es im Sommer zum Kippen des Gewässers kommen.

Auf Expedition im eigenen Garten

Was flattert, kriecht und wächst denn da?

Den eigenen Garten und seine Arten zu entdecken, bietet spannende Abenteuer für NaturfreundInnen jeden Alters – und ist doch weit mehr als ein Zeitvertreib. Auch die Wissenschaft ist auf die Mithilfe von möglichst zahlreichen GartenliebhaberInnen angewiesen, um den Stellenwert und den Zustand von Gärten als Lebensraum oder gar Biodiversitäts-Hotspots erfassen und bewerten zu können. Machen Sie mit und werden Sie „Citizen Scientist“ – zum Beispiel mit diesen Apps, Webplattformen und Aktionen:

Amphibien und Reptilien

Welche Reptilien- und Amphibienarten leben in Hausgärten und welche Strukturen sind besonders förderlich? Das zu erforschen, ist das Ziel des **Biom-Gartenprojekts**. Die Initiative lädt dazu ein, im Garten nach Frosch, Eidechse & Co. Ausschau zu halten – die Meldung mit Foto erfolgt auf der Website. Wer bereits bei einer Naturbeobachtungs-Plattform gemeldet ist oder eine App nutzt, kann den Fund dort ebenfalls gleich verknüpfen.

Auch das Portal Herpetofauna.at sammelt Daten zu Amphibien und Reptilien aus der Bevölkerung. Die Fundmeldungen werden an die „herpetofaunistische Datenbank“ des Naturhistorischen Museums (NHM) in Wien weitergeleitet und stellen eine Grundlage zur Kenntnis über die Verbreitung der Amphibien und Reptilien sowie für wissenschaftliche Arbeiten dar.



Schmetterlinge

„Schmetterlingsmomente einfangen und Gutes tun“ – das ist das Motto des Projekts **„Schmetterlinge Österreichs“** von Natur im Garten und der Stiftung Blühendes Österreich. Per App bestimmen und melden bereits zigttausende heimische NaturbeobachterInnen die grazilen Schönheiten. Denn wie viele andere Insekten sind auch zahlreiche Schmetterlingsarten bedroht.

App: **Schmetterlinge Österreichs**



Auch die Initiative **Viel-Falter** der Universität Innsbruck ruft Engagierte in ganz Österreich zum Zählen der bunten Blütenbesucher auf. Das Ziel: Die systematische, repräsentative und langfristige Beobachtung der Tagfalterbestände sowie der Qualität der Schmetterlingshabitate in Österreich.

Vögel

Nicht nur, aber auch im Garten lädt **BirdLife Österreich** zum Zählen und Beobachten der gefiederten Fauna ein.

Per App und Web können weltweit Meldungen eingegeben

werden. Die Plattform hat zum Ziel, Vogelbeobachtung in Österreich zu fördern und zu vereinheitlichen. Sie bietet dazu nicht nur dem einzelnen „Birdwatcher“ einen persönlichen Überblick über seine oder ihre Beobachtungen sowie Einblick in weitere gemeldete Fundorte.



App: **NaturaList**



Alle Arten im Blick

Ob Insekt, Säugetier, Vogel, Spinne, Pflanze oder Pilz – der **Naturschutzbund Österreich** ruft zur umfassenden Meldung sämtlicher entdeckter Arten auf. Per Webplattform oder App können

Beobachtungen einfach per Foto gemeldet, mit ExpertInnenunterstützung bestimmt, gelikt und kommentiert werden. Aktionen wie „Hummeln erleben“ oder „Vögel im Siedlungsraum“ bilden besondere Schwerpunkte; die Beobachtungsergebnisse werden der Wissenschaft zur Verfügung gestellt.

App: **Naturbeobachtung.at**



Auch in der Stadt und in Siedlungsräumen fühlen sich Marder, Maus, Fuchs, Vogelarten und viele andere Arten wohl. Vor diesem Hintergrund fördern die Initiativen **StadtWildTiere** und **Wilde Nachbarn** die Meldung von Beobachtungen und bieten etwa auch Tipps zur bienenfreundlichen Gestaltung von Balkonen und Töpfen oder zu Maßnahmen im Garten. Die Auswertungen liefern wertvolle Forschungserkenntnisse etwa zur Grünraumvernetzung, zu den bevorzugten Wegen der Wildtiere und vielem mehr.



WEITERFORSCHEN?

Noch mehr Wissenswertes für alle Forschungsbegeisterten gibt's zum Beispiel hier: „Österreich forscht“ – unter diesem Motto bietet die Website citizen-science.at einen Überblick über alle laufenden heimischen Mitmach-Projekte von Wissenschaft und anderen PartnerInnen. Ob Fossilienfunde oder Plastikvermeidung – für jedes Interesse ist gesorgt, und laufend kommen neue hinzu.

iNaturalist ist die wohl am weitesten verbreitete Community und App zur Artenbestimmung. Millionen Naturbegeisterte bestimmen, melden und teilen weltweit Naturbeobachtungen in der Plattform der unabhängigen US-amerikanischen Organisation, die ebenfalls mit Wissenschaft und Naturschutz zusammenarbeitet.

App: **iNaturalist**



BASTELTIPP - NÜTZLICHE ANSIEDELN

Der Ohrwurmtopf



Um für mehr Leben in deiner Umgebung zu sorgen, fang am besten im eigenen Garten oder Balkon an! Hier zeigen wir dir, wie du nützliche Ohrwürmer ansiedeln kannst.

Das brauchst du:

- Tontopf mit Loch
- Holzwolle (alternativ Moos, Stroh, Heu)
- 2 Holzstücke
- Schnur

So geht's:

- Die Holzstücke mit der Schnur über Kreuz verknotten. Das andere Ende der Schnur durch das Loch im Topf führen.
- Die Holzstücke sollen sich innen am Topfrand verkeilen, dann lässt sich der Topf an der Schnur aufhängen.
- Nun das Füllmaterial hineingeben. Nicht zu dicht packen, um genügend Freiraum zu lassen. Durch das Holzkreuz kann die Füllung nicht herausfallen.
- Den Topf jetzt direkt an einem Ast aufhängen und befestigen.
- Ein besonderer Hingucker wird deine Nützlingsunterkunft, wenn du den Topf auch noch mit deinen Lieblingsfarben und -motiven bemalst!

Extra-Tipp:

Nimm dir Zeit und beobachte dein Insektenhaus: Welche Insekten kommen und gehen zu welcher Jahres- bzw. Tageszeit? Ein kleines Insektenbestimmungsbuch kann dir helfen zu erkennen, wer die Besucher sind und dir mehr über sie erzählen.

GUT ZU WISSEN...

... Ohrwürmer vertilgen mit großem Appetit Blattläuse, Spinnmilben und kleine Raupen. Ein mit Stroh gefüllter Topf bietet den nützlichen Tierchen ein kuscheliges Schlafquartier. Die Töpfe werden ab Anfang Mai bis in den Spätherbst hinein besiedelt. Am besten hängt man sie in von Blattläusen befallenen Bäumen an wind- und regengeschützten Plätzen auf. In Gemüsebeeten kann man die Töpfe einfach über einen kurzen Stock stülpen.

... Ohrwürmer wollen ihren Unterschlupf bequem zu Fuß erreichen, sie brauchen also immer einen ungehinderten Zugang. Da sie nicht an einer frei hängenden Schnur klettern, müssen die Töpfe so aufgehängt werden, dass sie direkten Kontakt zum Stamm, Ast oder Stab haben.

... der Ohrwurmtopf ist natürlich nur eine Form von Nisthilfe – im Garten gibt es verschiedene Nützlinge, die auch unterschiedliche Ansprüche an ihre Nisthilfe stellen. Um andere Insekten, wie zum Beispiel Wildbienen, anzulocken, genügt oft auch nur ein Holzstapel, in das du mithilfe eines Erwachsenen Löcher bohrst (siehe Foto). Achtung: die Löcher sollten frei von Spänen und Holzsplitter sein, damit sich die Insekten nicht verletzen. Am besten suchst du nach Bau-Anleitungen von Naturschutzorganisationen im Internet!



ERFORSCHEN UND BEOBACHTEN

Blätter im Formenreigen

Tipp #24 aus unserer Broschüre „50 Dinge im Biosphärenpark Wienerwald“



Hast du schonmal geschaut, wie viele verschieden geformte Blätter du finden kannst?

Mach dich in deinem Garten, im Park oder bei einem Spaziergang im Wald auf die Suche nach so vielen verschiedenen Blättern, die du finden kannst. Versuche noch schöne Blätter am Boden aufzusammeln oder sonst vorsichtig einzelne mit Stängel vom Ast abzutrennen. Wie unterscheiden sich die Blätter in ihrer Form? Wie ist ihr Rand geformt? Wie dick oder fest sind sie? Fühlen sie sich glatt an oder sind sie behaart?

BASTELTIPP

Geschenkpapier mit Blätterdruck herstellen!

Bemale deine Blätter (frisch oder gepresst) mit Wasser- oder Acrylfarbe (aber auch Fingerfarbe, Filzstifte, Tusche ist möglich) und presse sie auf einen Papierbogen deiner Wahl. So hast du gleich für Weihnachten und Geburtstage ein selbst gebasteltes, individuelles Papier mit dem du deine Geschenke verpacken kannst.

Suchwortsrätsel „Naturnaher Garten“

Q	P	G	L	T	E	G	W	W	A	E	G	K	Y	R	Q	U	U
E	R	D	B	I	E	N	E	V	N	O	E	H	E	C	K	E	C
S	G	Y	Q	T	K	Z	A	N	L	X	C	L	V	P	S	D	Z
G	A	Z	W	X	Ü	X	O	J	A	J	C	A	P	H	O	B	M
J	G	W	T	Z	J	T	U	V	O	F	Z	Ü	F	C	H	L	W
C	U	X	C	H	N	M	S	F	S	Z	B	Z	O	K	M	Ü	Q
Y	O	N	X	E	Y	U	C	N	E	O	G	E	P	F	M	H	L
D	W	U	G	I	R	J	H	U	C	Q	L	G	C	C	V	E	Q
S	J	E	S	B	L	U	M	E	N	W	I	E	S	E	G	U	N
O	R	W	A	N	K	R	E	B	V	I	W	D	W	I	Ü	E	D
G	A	Z	I	I	O	Q	T	I	K	J	T	D	S	J	F	P	E
E	O	X	I	S	B	K	T	P	G	F	W	E	L	U	D	K	X
E	D	C	C	T	S	W	E	U	H	X	K	G	A	C	P	S	U
F	E	A	W	H	T	S	R	O	K	D	T	H	H	U	G	R	M
Ü	I	C	E	I	B	Y	L	O	Ü	Q	T	E	J	T	N	A	T
N	C	C	W	L	A	D	I	P	T	S	P	V	R	E	K	Q	O
M	M	Ü	E	F	U	F	N	U	O	Ü	D	T	C	K	X	E	U
Z	H	X	W	E	M	K	G	P	S	U	M	J	Q	K	V	C	W
U	E	J	S	B	E	A	M	J	N	P	N	P	O	I	V	Q	Z
H	A	Z	V	Q	Ü	O	F	O	R	T	P	G	E	E	W	I	Q
E	D	M	E	M	K	K	N	C	V	F	F	R	L	L	N	H	Z
Q	H	C	P	Ü	F	P	I	Z	V	T	G	G	L	Ü	A	I	U

Suche die 10 Begriffe mit Elementen und Bewohnern eines naturnahen Gartens!

BLUMENWIESE, HECKE, KOMPOSTHAUFEN, OBSTBAUM, SCHMETTERLING, ERDBIENE, IGEL, NISTHILFE, REGENTONNE, TÜMPEL

Viel Spaß!

Wester Ross

UNESCO-Biosphärenpark

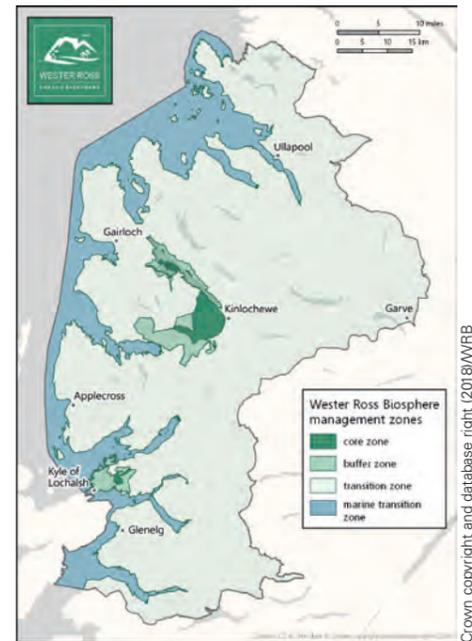


INFO



Anerkennungsjahr: 2016
 Fläche: 530.000 Hektar
 EinwohnerInnen: rund 8.000 Menschen

Zonierung:
 Kernzone: 53 km² (1 %)
 Pflegezone: 138 km² (3 %)
 Entwicklungszone: 5.109 km² (96 %)



Wester Ross ist ein dünn besiedeltes Gebiet im Nordwesten der schottischen Highlands, dessen Landschaft zu den faszinierendsten der Welt gehört. Ein Großteil von Wester Ross ist als „National Scenic Area“ ausgewiesen, ein Prädikat für außergewöhnliche Landschaften. Die Region wurde im April 2016 von der UNESCO in das weltweite Netzwerk der Biosphärenparks aufgenommen.

Hervorgegangen ist der Biosphärenpark aus dem viel kleineren Biosphärenreservat Beinn Eighe, das seit 1976 bestand, jedoch die neuen Biosphärenpark-Standards der Sevilla-Strategie von 1995 nicht mehr erfüllen konnte. Nach einer Vergrößerung der Region und einer neuen Zonierung hat der Biosphärenpark Wester Ross aktuell eine Fläche von rund 530.000 Hektar.

DÜNN BESIEDELTES NATURJUWEL

Die Kernzone des Biosphärenpark Wester Ross umfasst 53 km² und beinhaltet das Naturschutzgebiet Beinn Eighe, die Loch Maree Islands und das Gebiet Coille Mhir. Die Pflegezonen machen insgesamt 138 km² aus und beinhalten Teile des alten Kaledonischen Waldes. Die restlichen 96 Prozent der

Gesamtfläche bilden die Entwicklungszone von 5.109 km², einschließlich 955 km² Meeresflächen.

Das Gebiet zeichnet sich durch herausragende Naturschönheiten und eine hohe Artenvielfalt aus. Mit nur 1,6 Einwohner pro km² bzw. insgesamt nur 8.000 Menschen auf 5.300 km² ist die Region sehr dünn besiedelt. Die Menschen leben hauptsächlich in sogenannten Crofting-Städten entlang der Küste. Als Crofting wird ein Landbesitzsystem für kleine Lebensmittelproduzenten bezeichnet, das es nur auf den schottischen Inseln und in den Highlands gibt. Das Land wird von PächterInnen bewirtschaftet, die dafür die Sicherheit haben, auf oder in der Nähe ihres „Crofts“ zu wohnen. Weitere wichtige Wirtschaftsaktivitäten in der Region sind Fischerei und Fischzucht, erneuerbare Energien sowie Landwirtschaft.

VIELE LEBENSÄRÄUME – REICHE ARTENVIELFALT

Die Naturlandschaft ist die Hauptattraktion von Wester Ross, die von spektakulären Bergen, Wäldern, Wasserfällen, Meereslandschaften und Seen dominiert wird und eine erstaunliche Anzahl von Wildtieren beher-

bergt, wie beispielsweise Seeadler, Otter, Baumrarder, Hirsche und Rote Eichhörnchen. Gemeinsam mit einer unglaublichen Vielfalt an seltenen Pflanzenarten, macht dies die Region international bedeutend.

Die Küste besteht hauptsächlich aus Klippen und Felsküsten, die mit Seepocken und Algen bedeckt sind. Diese Klippen sind Heimat einer großen Anzahl von Seevögeln wie Papageientaucher und Eissturmvogel, während die felsigen Inseln für das Vorkommen von Seehunden von Bedeutung sind. Die Meeresbucht Loch Carron wiederum ist Heimat der größten Feilenmuschel-Nester der Welt.

Die Flüsse und Seen von Wester Ross beheimaten wichtige Populationen von Atlantischem Lachs und Meerforellen. In den Kiesbetten sauberer, schnell fließender Flüsse leben Süßwasser-Perlenmuscheln, deren Population in Wester Ross von internationaler Bedeutung ist. Ebenso findet man Otter in großer Zahl in den Flüssen der Region.

Heute gibt es noch 35 Flächen mit Resten des sogenannten Kaledonischen Waldes im schottischen Hochland. Diese Wälder unter-

scheiden sich genetisch von den Kiefernwäldern Zentral- und Ostschottlands und sind Lebensraum einer hochspezifizierten Flora und Fauna, einschließlich seltener Moose und Flechten, sowie Insekten wie die Schwachgeborstete Gebirgswaldameise. Obwohl klein in Bezug auf die Fläche, sind diese Kiefernwälder – die neben Laubarten wie Birke und Eberesche hauptsächlich aus Waldkiefern bestehen – ein Lebensraum mit internationaler Bedeutung. Aber auch die Pinienwälder von Wester Ross sind wichtige Lebensräume wie etwa für das Eurasische Eichhörnchen und Birkhühner.

Weltweit seltene Moor-Lebensräume sind in Wester Ross durchaus noch üblich. Sie beherbergen eine hohe Zahl an Brutvögeln wie Goldregenpfeifer, Grünschenkel und Alpenstrandläufer. Auf den Berggipfeln finden sich Heideflächen mit Moosen, Leberkraut, Flechten und Zwergsträucher wie Wacholder, Alpen-Bärentraube oder Schwarze Krähenbeere. Zu den vorkommenden Vogelarten in den Gebirgsregionen von Wester Ross zählen Schneehühner, Mornellregenpfeifer und Schneeammer, zusammen mit Greifvogelarten wie Steinadler und Merlin.



Das Naturschutzgebiet Beinn Eighe liegt in der Kernzone des Biosphärenpark Wester Ross.



Das Eileen Donan Castle ist ein Touristenhighlight und beliebter Film-Drehort am Loch Duich.



Umgeben von Bergen und Moorlandschaften ist Gairloch Beach ein beliebter Sandstrand in Wester Ross.



Der Meeresarm Loch Ewe ist wie der Rest von Wester Ross dünn besiedeltes Gebiet.

Genusstipp Säfte von der Streuobstwiese



Der **Großreitherhof** der Familie Schuh in Kaumberg bewirtschaftet insgesamt 46 Hektar Eigengrund (30 Hektar Wald und 16 Hektar Grünland) in biologischer Kreislaufwirtschaft. Heumilchwirtschaft, Schweinehaltung, eigene Hofschlachtung und eine Kellerei sind nur einige Standbeine ihres Betriebes, der über die Jahre „gesund gewachsen“ ist. Im Herbst sammelt die ganze Familie Obst von den eigenen Streuobstwiesen und von Nachbarbetrieben. So kommen jährlich etwa 100 Tonnen Obst zusammen, aus denen 60.000 bis 65.000 Liter Getränke erzeugt werden. Zweimal jährlich wird der saisonale

Mosttheurige geöffnet und die BesucherInnen können auf der Sonnenterasse eine traumhafte Aussicht auf das Triestingtal und die Araburg genießen. Neben fruchtigen Säften, sortenreinem Birnen-Most und Birnen-Cider werden die hofeigenen Früchte auch zu Bränden verarbeitet. Auch hier setzt Familie Schuh auf eine nachhaltige Nutzung der hofeigenen Ressourcen: Der Pasteur wird mit Hackschnitzeln aus dem eigenen Forst geheizt, und der Strom kommt aus der eigenen Photovoltaikanlage.



Wandertipp Zur Biosphärenpark-Obstwiese



Dauer: 3,5 bis 4 Stunden; 8,5 km
Schwierigkeitsgrad: leicht
Start- und Zielpunkt: Bhf. Eichgraben/Altengbach und Bhf. Rekawinkel

Diese Wanderung ist in der gemeinsam mit dem Wienerwald Tourismus entwickelten Wanderkarte „Die 30 schönsten Wanderungen im Wienerwald“ als Nr. 10 beschrieben und führt von Eichgraben zu den Römergräben und auch an der beim Kaiserspitz in Pressbaum befindenden Biosphärenpark-Obstbaumwiese vorbei. Denn anlässlich des 10-jährigen Jubiläums des Biosphären-

renpark Wienerwald wurden für jede der 51 NÖ Gemeinden und sieben Wiener Gemeindebezirke auf der beim Kaiserspitz liegenden Finsterleitenwiese ein Obstbaum gepflanzt.

INFO



Eine genaue Beschreibung der Wanderroute ist mit der kostenlosen Wienerwald-App verfügbar. Ebenso kann die Karte kostenlos heruntergeladen werden (QR-Code).

ABO-INFORMATIONEN

Sie möchten regelmäßig über die Aktivitäten und Veranstaltungen im Biosphärenpark Wienerwald informiert werden?

Registrieren Sie sich für Ihr kostenloses Abo unserer Informationszeitschrift „Das Blatt“ (zweimal pro Jahr) und den elektronischen Newsletter unter www.bpww.at.

Haben Sie Fragen oder Anliegen zum Biosphärenpark?

Auf www.bpww.at finden Sie Antworten auf häufig gestellte Fragen. Oder kontaktieren Sie uns per E-Mail an office@bpww.at.

VERANSTALTUNGEN IM BPWW

Christbaumverkauf

Lainzer Tiergarten von **7. bis 24. Dezember 2024 (täglich von 8 bis 17 Uhr)**
Lainzer Tiergarten, 1130 Wien
Die Christbäume wachsen auf stadteigenen Flächen. Solange der Vorrat reicht.

Info & Anmeldung:
Besucherzentrum Lainzer Tor
01/4000-4920

Den Wildpflanzen auf der Spur

Samstag, 14. Dezember 2024
Samstag, 4. Jänner 2025
Samstag, 1. Februar 2025
ab 10 Uhr (Dauer ca. 2 Stunden)
2500 Baden

Die Wanderung informiert über das Wildpflanzen-Angebot direkt vor der eigenen Haustüre.

Kosten: 35,- Euro/Termin
Info & Anmeldung:
0699/10500091 | www.christinegrasl.com

Obstbaumschnittkurse

Samstag, 1. Februar 2025
1140 Wien-Penzing
Fachgerechter Obstbaumschnitt direkt auf der Streuobstwiese. Maximal 12 Personen
Kosten: 79,- Euro

Info & Anmeldung:
Biosphärenpark Wienerwald Management
02233/54 187 | office@bpww.at

Biosphere Volunteer

Samstag, 5. April 2025
Sieveringer Steinbruch, 1190 Wien

Samstag, 12. April 2025
Taglesberg, 3003 Gablitz
10 bis 16 Uhr

Info & Anmeldung:
Biosphärenpark Wienerwald Management
02233/54 187 | office@bpww.at

PARTNER-ORGANISATIONEN, MIT DENEN WIR AKTUELL ZUSAMMENARBEITEN ODER PROJEKTE DURCHFÜHREN



DAS BLATT KANN KOSTENLOS ABONNIERT WERDEN: WWW.BPWW.AT/ABO